

Vorwort:
Unvergessen.
Festschrift für Mohamed Ait El Ferrane

ARNE-FLORIAN BACHMANN UND TONY PACYNA

Unvergessen ist es wie Mohamed Ait El Ferrane im Garten des Ökumenischen Instituts saß und über deutsche Literatur im Allgemeinen und die Leipziger Buchmesse im speziellen schwärmte. In Leipzig war Mohamed Ait El Ferrane Dauergast, denn – so sagte er – in Frankfurt ginge es mehr um die Verlage und das Geschäft, in Leipzig allerdings stünde die Lektüre im Vordergrund.

Unvergessen auch, wie unter der Leitung von Mohamed Ait El Ferrane im Jahr 2017(?) die Studienfahrt von Heidelberger Studierenden nach Marrakesch, Casablanca, Rabat und Essaouira und ein Symposium zum Thema interreligiöser Gastfreundschaft stattfand. Diese Studienfahrt reiht sich ein in eine lange Liste von Kooperationsveranstaltungen, die alle zentral mit der Person Mohamed Ait El Ferrane verbunden waren.

So bestand seit dem Jahr 2001 eine Kooperation zwischen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, der Universität Cadi Ayyad in Marrakesch, den Lehrerbildungsinstituten CRMEF Marrakesch und CRMEF Essaouira, die federführend von Mohamed Ait El Ferrane gestaltet wurde. Seit 2009 kam auf Heidelberger Seite die Kooperation mit dem Ökumenischen Institut und Wohnheim dazu, was sich zunächst in einem Symposium über die Hermeneutik von Koran und Bibel, in unzähligen Austauschveranstaltungen und Studienfahrten (inkl. der eben erwähnten Studienfahrt 2017) und dem Symposium über Narrativität und Werte im Jahr 2019 zeigte.

Prof. Mohamed Ait El Ferrane, der über die Grenzen Marokkos großes Ansehen genoss, war ein Brückenbauer, wie es sie nur selten gibt. Unermüdlich und allen Hindernissen trotzend, setzte sich Mohamed Ait El Ferrane für einen Austausch zwischen marokkanischen Gelehrten und Studierenden einerseits und deutschen Studierenden und ProfessorInnen andererseits ein. Warum Deutschland? Der Austausch nach Frankreich hätte doch sprachlich, geschichtlich und institutionell näher gelegen. Doch seine Verbindung zur deutschen Orientalistik führten ihn schon zu Studienzeiten nach Heidelberg und Leipzig und hier entstand der Wunsch danach, dort Brücken zu bauen, wo nur wenige bestanden, nämlich Brücken der Sprache, des Verstehens, des Erzählens und der Begegnung. Und unvergessen ist es, wie Mohamed die Menschen gewinnen konnte und anfänglich Skepsis auf allen Seiten überwinden konnte. Die Sanftheit, aber auch das Spitzbübische und die Unerbittlichkeit mit der er allen Barrieren trotzen konnte zeugen von dem Wunsch, langlebige Verbindungen zu bauen, wo sie noch nicht oder kaum bestanden sind. „Wir machen weiter!“ pflegte er zu sagen, am Ende eines jeden Planungstreffens aber auch gerade dann, wenn alles mühsam und zäh schien. „Wir machen weiter.“

Bei den Planungen zu unserem nächsten Treffen, welches im Juli 2019 geplant war, erkrankte Mohamed in Heidelberg – ausgerechnet – und verstarb wenige Tage später. Doch konnten wir uns vorher noch verständigen über das Thema unseres nächsten Symposiums: das Thema lautete „Narrativität und Werte“ und fasste so verschiedene Forschungsfragen in Marrakesch, Rabat und Heidelberg zusammen. „Wie wirken Erzählungen normengenerierend?, Welche Erzählungen sind normativ? Gibt es Normen auf andere Weise als durch Erzählungen vermittelt? Wie steht es um die Erzählungen in den Heiligen Texten von Koran und Bibel? Welche Erzählungen sind vorbildhaft?“

Doch wir sahen: auch ein Leben wie dies von Mohamed Ait El Ferrane muss erzählt werden und sein Leben ist beispielhaft für ein Leben voller Neugier, Offenheit und für ein Zuge-

hen-auf-den-Anderen. Denn erzählt werden muss das, was nicht in Vergessenheit geraten darf. Im Erzählen steckt schon ein ethischer Widerstand gegen das Vergessen. Auch die Geschichte eines Lebens – in Biographie, Autobiographie, aber auch im Roman – steckt voller impliziter Wertungen. Dies Leben dieser einen Person ist es wert erzählt zu werden.¹ Unschwer zu erkennen auch, wie im singulären Leben einer Person viele Erzählstränge und Fäden zusammenlaufen: Die unsichtbaren Fäden, die verschiedene Leben miteinander verbinden, aber auch das Fortwirken von den großen Erzählungen aus Koran und Bibel, die ein Leben prägen können.

Prof. Mohamed Ait El Ferrane war als Arabist und Literaturwissenschaftler ständig auf der Suche nach neuen Erzählstoff und hatte im Jahr 2019 gerade die Übersetzung von einem Roman von Jalid Schouli hinter sich gebracht. Der Witz dabei: Mohamed Ait El Ferrane übersetzte das Buch über Marrakesch aus dem Deutschen² ins Arabische. Und das obwohl er ursprünglich mit einer Arbeit zum arabischen Grammatiker und Sprachphilosophen Abd al-Qahir al-Jurjani auf sich aufmerksam machte, die in deutscher Sprache erschien und, die sich vor allem um die Funktion des poetischen Bildes bei der Vermittlung von Sinn (ma'na) anhand eines Standardwerks der arabischen Grammatik aufmerksam machte.³ So ist neben dem Narrativen auch das Poetische eines der Grundthemen, die Mohamed Ait El Ferrane sein Leben lang beschäftigte.

Im vorliegenden Sammelband werden die Beiträge des 23. Ökumenischen Forums Heidelberg, welches in Kooperation des Ökumenischen Instituts Heidelberg, der Pädagogischen Hochschule und durch freundliche Unterstützung der Evangelischen Landeskirche in Baden, der Erich-und-Maria-Russel-Stiftung und des Colegium Oecumenicum ermöglicht wurde, versammelt.

Dabei wurde sich auf marokkanischer Seite auf die Person des Propheten Abrahams (Ibrāhīm, إبراهيم) konzentriert, anhand dessen die Funktion von Normativität und Narrativität im Koran dargestellt werden sollte. Die Beiträge auf deutscher Seite versuchen im Gespräch und in Auseinandersetzung mit den marokkanischen Beiträgen grundlegende ethisch-philosophische Reflexionen mit der Analyse von konkreten Erzählstrukturen in der Hebräischen Bibel, im Neuen Testament und im Koran zu verbinden.

Die vorliegenden Beiträge versammeln also ein breites Spektrum an Forschungsinteressen, Expertisen und Dimensionen in Bezug auf Narrativität, Werte – und untergründig: unterschiedlichen Vorstellungen von inter- bzw. transkulturellen Austausch. Bei der Lektüre der Beiträge zeigt sich, dass diese nicht als Endpunkt eines Austausches verstanden werden können, sondern nur als eine Zwischenstation. Die große, beglückende Anstrengung des Austausches über kulturelle, religiöse, technische und geographische Grenzen hinweg muss jetzt erst richtig losgehen. Leider wurde die Erstellung dieses Beitrages nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie ausgebremst. Auch konnten seit 2019 bisher noch keine weiteren Austauschveranstaltungen stattfinden. Doch auch hier bleibt der Ausspruch von Mohamed Ait El Ferrane unvergessen, den er mit seiner Person verkörperte: „Wir machen weiter!“

1 Das dies auch ethische Fragen aufwirft, sei hier nur angemerkt. So die Frage, ob es auch Biographien gibt, die „nicht der Rede wert“ sein? Ob auch der Gedanke des Letzten Gerichts einer „letzten Erzählung“ eines Lebens gleichkommt und wie etwa im kulturellen Vergleich das Erzählen und Erinnern von Verstorbenen gestaltet wird.

2 Schouli, J., 2012. *Marrakesch*, Berlin: Akademie Verlag.

3 Ait-El,Ferrane, M. 1990. *Die Ma'na - Theorie bei ‚Abdalqahir al-Gurgani (gestorben 471/1079) Versuch einer Analyse der poetischen Sprache* (Heidelberger Studien zur Geschichte des modernen Vorderen Orients), Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.